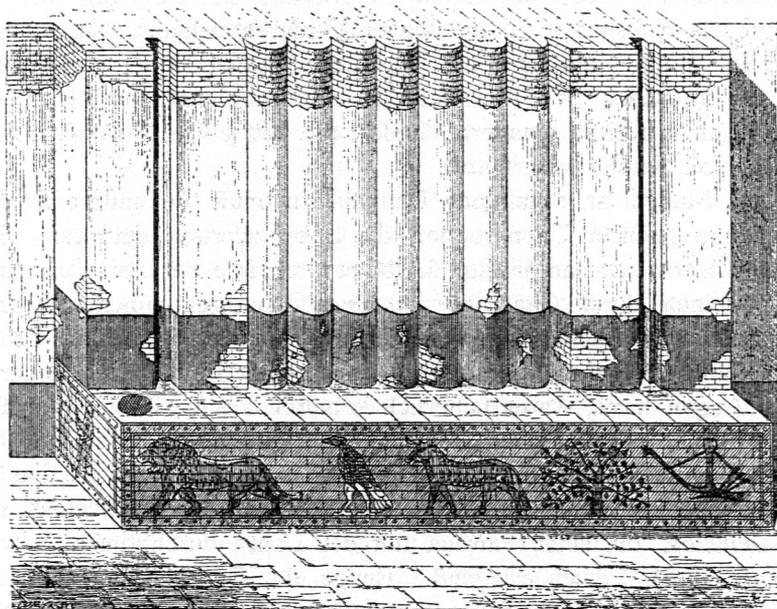


je eine grössere gleich gebildete Figur betont die Ecken. Die äussere und innere Einfassung bilden schmale Säume mit Rosetten. Nicht minder stilvoll ist die Verzierung zweier podienartig vortretenden Sockel an einem Eingange im Hofe der Frauenwohnung des Palastes (Fig. 14²³). Auf beiden Sockeln erscheinen in symmetrischer Anordnung symbolische Thiere (Löwe, Adler, Stier), Fruchtbaum und Pflug, auf den Schmalseiten die Figuren eines Königs und eines Beamten. Die beiden vorherrschenden Farben, das Blau des Grundes und das leuchtende Antimongelb der Figuren, bilden den wirksamsten Gegensatz, und in der einfachen, wahrhaft grossartigen Stilführung stehen diese classischen Beispiele echter Flächenverzierung unübertroffen da. Nach den Farbaufnahmen bei *Place* sind die Flächen gelb, alles Detail der Innenzeichnung blau, die nackten Theile der Männer in hellrothem Ziegelton, die Bärte

Fig. 14.



Wandsockel aus Khorfabad
aus glafirten Fliesen²³).
(Ende des VIII. Jahrh. vor Chr.)

schwarz, Einzelnes grün und weiss (die Blätter der Rosetten) glafirte gewesen. Die Umrisse waren in den noch weichen Thon eingetieft, zum Theile schwarz ausgefüllt, um die Farben zu trennen; das Ganze setzte sich aus einzelnen, an den Kopfflächen glafirten, im Verbinde vermauerten Backsteinen — nicht Fliesen — zusammen, die, wie die über die Stoszfugen geflossenen Glasuren beweisen, einzeln glafirte und gebrannt waren. Man kann sich demnach die Herstellung eines derartigen Wand schmuckes so denken, dass man in den lufttrockenen Thonkuchen die Zeichnung einritzte, hierauf die Thonplatte in einzelne Ziegel zerlegte, worauf die Ziegel jeder für sich, je nach dem auf sie entfallenden Theile der Zeichnung, glafirte und alsdann gebrannt wurden. Verfatzmarken auf der Rückseite sicherten die richtige Verlegung des Materials.

Aus den letzten Zeiten der Ninivitischen Epoche (VII. Jahrhundert) liegen keine bemerkenswerthen Reste vor; um so grösser dagegen ist die Zahl von Bruch-